

Ein Kultur- und Konzertstädtchen

RHEINAU Das Dorf mit der Klosterinsel ist zu einem kleinen Kulturhotspot geworden – besonders im Bereich der klassischen Musik. Neben der malerischen Lage und dem Engagement der Bevölkerung liegt das auch an der Nähe zur Musikinsel.

CINDY ZIEGLER

Winterthur hat die Musikfestwochen, Schaffhausen das Stars in Town. Und Rheinau? Das Dorf, das wegen des Klosters den Titel historisches Städtchen tragen darf, kann es besuchermässig vielleicht nicht mit den «Grossen» aufnehmen. Und doch hat es sich zu einem Kulturhotspot gemauert. Besonders im Bereich der klassischen Musik kommen immer wieder international bekannte Künstler ins Dorf und auf die Klosterinsel.

Mitverantwortlich dafür ist auch der Verein Rheinauer Konzerte. Dieser ist noch jung und steht momentan in der Mitte seiner zweiten Saison («AZ» vom 20.3.2018). Präsidentin Ellinor von Kauffungen ist «sehr zufrieden» mit dem Start. Mittlerweile zählt der Verein fast 80 Mitglieder. «Wir hoffen natürlich noch auf mehr.»

Klosterkirche als Konzertort

Verbesserungspotenzial hat laut Ellinor von Kauffungen noch die Bekanntheit der Klosterinsel als Konzertort. «Wir wollen das noch mehr streuen, damit wir nicht immer dieselben Chöre und Orchester haben.» Möglich wird die Konzertgestaltung für den Verein aber sowieso erst ab nächstem Jahr. Die diesjährigen Konzerte haben noch die Vorgängerinnen des Vereins organisiert. An Ideen fehlt es den Rheinauer

Konzerten nicht. Angedacht ist im nächsten Jahr anlässlich des 200. Geburtstags von Beethoven, dessen Streichquartette auf der Klosterinsel aufzuführen.

Freuen würde sich Ellinor von Kauffungen, wenn noch mehr Rheinauer die Konzerte in ihrem Dorf besuchen. Sie sei sich bewusst, dass klassische Musik nicht jeden Geschmack trifft. Als «Einstiegshilfe» empfiehlt die Klaskliebhaberin deshalb die Sommerserenaden, die bald zum fünften Mal stattfinden. Die Konzerte in der rustikalen Klosterscheune seien kurz und leichter zugänglich. «Man kann auch mit Flipflops und kurzen Hosen kommen – in der Klosterkirche macht man das weniger», sagt sie.

«Am Anfang hätten wir nicht gedacht, dass wir die Serenaden fünf Jahre lang durchführen können», so Ellinor von Kauffungen, die auch den Sommerserenaden-Verein präsidiert. Mittlerweile habe sich das Festival aber etabliert. «Ein grosses Stammpublikum kommt jedes Jahr.»

Die Musikinsel sei mit ein Grund, wieso das Konzertleben in Rheinau vielfältiger geworden sei, sagt Ellinor von Kauffungen. Neben dem Engagement der Bevölkerung, das im Dorf stark zu spüren sei, trage wohl aber auch die malerische Lage und die Attraktivität für Touristen dazu bei, dass Rheinau als Kulturhotspot wahrgenommen wird.

Sommerserenaden: Sonntag, 4. August, Mittwoch, 7. August, Samstag, 10. August, jeweils um 20 Uhr in der Klosterscheune
Nächstes Rheinauer Klosterkonzert: Sonntag, 25. August, 17 Uhr in der Klosterkirche

Tickets: www.ticketino.ch
oder Telefon 052 319 33 70



Rheinau wird überregional wahrgenommen – nicht nur touristisch, sondern auch kulturell.

Bild: Archiv

20 Jahre Sommerakademie – stark in bildender Kunst

Michelle Hürlimann dachte, sie führe die Sommerakademie bloss einmal durch: «Eine kurze und intensive Zeit, und danach bin ich wieder frei», so die Künstlerin, die bis 1999 im Ausland lebte. Doch es kam anders. Sie kam zurück in die Schweiz und leitet mit ihrem Mann seit 20 Jahren die Sommerakademie. Zwei Wochen im Sommer können sich Interessierte rund um die Rheinauer Klosterinsel in diversen Kunstrichtungen versuchen – so auch jetzt bis zum 10. August. Vorkenntnisse sind in keinem Kurs notwendig.

In den 20 Jahren durchgesetzt haben sich die Kurse im Bereich bilden-

de Kunst: Malen, Zeichnen, Bildhauen. «Auch bei den Schreibkursen war das Interesse immer vorhanden. Versuche mit Musik und Schauspiel, Tanz oder Film waren hingegen weniger erfolgreich», erzählt Michelle Hürlimann. Zu Beginn hätten sie zudem extra Kurse für Kinder und Jugendliche organisiert, doch auch diese hätten sich nicht bewährt.

Interesse konstant geblieben

«Es ist uns wichtig, dass wir jeden einzelnen Teilnehmer als Teil des ganzen Projekts wahrnehmen», sagt die Künstlerin. Es komme ihr deshalb

auch entgegen, dass das Interesse an der Sommerakademie all die Jahre hindurch konstant geblieben ist.

Auch wenn sich die Kunstformen verändert hätten, sei das Herzstück der Sommerakademie – das Schaffen von Kunst – in den zwei Jahrzehnten gleich geblieben, sagt Michelle Hürlimann. «Kunst ist so alt wie die Menschheit. Sie hat und hatte schon immer die Aufgabe, frei zu sein und das Leben und den Umgang der Menschen untereinander zu untersuchen.» In Bezug auf die Sommerakademie würden sie alle gemeinsam nun besser wissen, was sie mit dem Projekt wollen. (ciz)

Neue Schilder am Husemersee: Alles deutsch und deutlich

OSSINGEN Seit Kurzem flankieren neue Schilder die Zugangswege und Badestege des Naturschutzgebiets Husemersee. Die Vorschriften sind die alten geblieben. Neu wird das «Warum» erklärt.

Die erneuerten Schilder rund um den Husemersee präsentieren sich in modernem Design. Die kantonale Baudirektion hat die alten Gebots- und Verbotstafeln an den Ufern der Gewässer ersetzen lassen und bei den Parkplätzen bei Dachsenhausen und zwischen Ossingen und Langenmoos zusätzliche Informationstafeln zum Naturschutzgebiet aufgestellt. Die Stossrichtung der Informationsstrategie ist klar: Wer mehr weiss über die

einzigartige Tier- und Pflanzenwelt, geht (hoffentlich) rücksichtsvoll mit ihr um.

Wie schon in den renaturierten Thurauen finden nun auch die Gäste des Husemersees Hintergrundwissen über die spezielle Seenlandschaft. Zum Beispiel, dass der grosse Weiher am Ende der letzten Eiszeit entstanden ist, die kleineren Seen aber von Menschenhand und erst im 20. Jahrhundert. Während den beiden Weltkriegen wurde rund um den Husemersee industriell Torf gestochen. Aus den Abbaustellen wurden die Nebenweiher.

Regeln: Deutsch und international

Die Regeln sind nach wie vor die gleichen. Sie definieren die erlaubten Zugangsstellen zum Wasser – einzig die

drei Badestege am grossen Weiher –, und wie das Wasser und die Liegewiesen genutzt werden dürfen. So sind Schwimmkörper wie Luftmatratzen, Schlauchboote und – ganz up to date – ausdrücklich auch Stand-up-Paddles verboten. Diese Regeln sind nur in kurzen, deutschen Sätzen festgehalten.

In international verständlichen Piktogrammen sind die vier Grundregeln dargestellt: Wie in allen Naturschutzgebieten dürfen die Wege nicht verlassen und keine wilden Feuerstellen angelegt werden, und die Hunde müssen immer angeleint bleiben.

In der Vergangenheit gab es immer wieder zu diskutieren, wenn Hundehalter ihre Hunde ins Wasser liessen – das Thema kam sogar an Gemeindeversammlungen zur Sprache. Auf den

alten Tafeln wurde das betreffende Verbot immer wieder weggekratzt – das neue, riesige Piktogramm diesbezüglich kann nun nicht mehr so einfach wegradiert werden.

Nix gegen Hunde, aber ...

Das Badeverbot für Hunde im praktisch stehenden Teich kommt nicht von ungefähr. Zum einen ist jeglicher Zutritt zum Wasser nur über die Leitern der Badestege erlaubt – und rund um diese schwimmen die Hundehaare nach einem Vierbeinerbad unappetitlich obenauf. Selbst Hundefans steigen ungerne genau dort ins Wasser, wo gerade langhaarige Hunde ihr Fell ausgespült haben. Zum anderen versetzen schwimmende Hunde die wild lebenden Tiere im Schilfgebiet auch auf Dis-

tanz in Stress. Vier Sätze erläutern, warum die Regeln überhaupt nötig sind: «Die Schilfgürtel dienen vielen Tierarten als Rückzugsort und Wasservögeln als Brutplatz. Diese Brutvögel lassen meist ihr Nest im Stich, wenn sie gestört werden. Bitte unterstützen Sie die Natur, indem sie die hier lebende Tierwelt so wenig wie möglich beeinträchtigen und sich insbesondere nicht in die Nähe der Schilfgürtel begeben. So können Sie selbst mithelfen, dass dieses einzigartige Gebiet erhalten bleibt und hier auch in Zukunft ein intaktes Stück Natur besteht.»

Nach dem Lesen dieser Erklärung müssten die Verbote eigentlich allen einleuchten. Die Baudirektion kommuniziert nach dem Motto: Regeln sind gut, Verständnis ist besser. (sm)



An den Badestellen stehen kleine Tafeln mit Regeln, bei den Parkplätzen grosse Tafeln mit Hintergrundinformationen.

Panoramabild: sm